

Pensionskassen im Aufwind

Börsenhausse entschärft die Finanzierungslage markant

Dank Kursschub an den Aktienmärkten ist das Gros der Schweizer Pensionskassen der Deckungsklemme entronnen. Dennoch führt für den Branchenverband kein Weg an der Senkung des Umwandlungssatzes vorbei.

RUEDI MÄDER

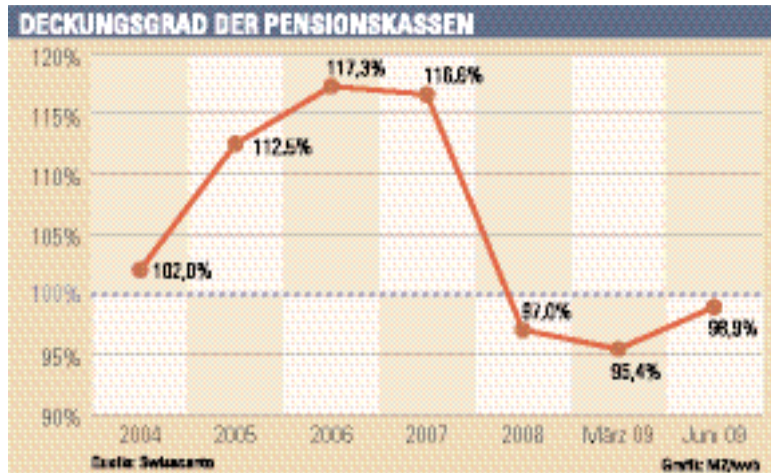
Von einem «schrecklichen Jahr» («annus horribilis») sprach die Swisssanto-Gruppe – die Anlagegesellschaft der Kantonalbanken – noch im Mai, als sie die Bilanz 2008 der schweizerischen Pensionskassen präsentierte. Die zugrundeliegende repräsentative Umfrage ergab, dass drei Viertel der Vorsorgeeinrichtungen eine Ertragseinbusse von mehr als 10 Prozent hinnehmen mussten.

Die weltweite Finanzkrise hatte zu einer als beunruhigend bezeichneten Verschlechterung der Deckungssituation geführt. Stichwort Deckungsgrad: Ein Wert von 100 Prozent besagt, dass die Vermö-

genswerte einer Pensionskasse sowohl das Sparkapital der aktiven Beitragszahler als auch die künftigen Rentenverpflichtungen vollumfänglich abdecken. Nun wiesen per Ende 2008 rund 60 Prozent der an der Befragung teilnehmenden privatrechtlichen Vorsorgeeinrichtungen eine Unterdeckung auf. Im Fall der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen waren über 90 Prozent unterdeckt.

Deutlich aufgehelltes Bild

Das Gesamtbild hat sich seither deutlich geändert. Der jüngste «Stresstest» hat laut den Exponenten der Swisssanto-Gruppe ergeben, dass im August 2009 noch jeder zweite Versicherte (52 Prozent) oder 4 von 10 teilnehmenden Pensionskassen von einer Unterdeckung betroffen waren. Beim zugrundeliegenden Check-up handelt es sich um eine Hochrechnung der Complementa Investment-Controlling AG. Dieser zufolge habe der Deckungsgrad allerdings noch keinen «befriedigenden» Stand er-



reicht. Gérard Fischer, CEO Swisssanto Group, meinte, die jüngsten Erfahrungen sprächen nicht für einen Systemwechsel. Er plädierte aber für realistischere Vorgaben der Politik mit Bezug auf den Umwandlungssatz und die Mindestverzinsung; andernfalls stünden die Pensionskassen vor einer «mission impossible».

Hanspeter Konrad, Direktor des

Pensionskassenverbandes Asip, bekräftigte, die vom Parlament beschlossene Senkung des Mindestumwandlungssatzes sei aufgrund der veränderten Verhältnisse an den Kapitalmärkten unumgänglich. Selbst nach einer Reduktion von 6,8 auf 6,4 Prozent lasse sich das ursprüngliche Leistungsziel der beruflichen Vorsorge weiterhin erreichen.

Noch positives Anlageklima

Das Anlageumfeld dürfte noch für geraume Zeit freundlich bleiben. Peter Bänziger, Chief Investment Officer von Swisssanto, hält die Finanzkrise für «weitgehend ausgestanden». Aber die Kreditqualität verschlechterte sich und die Zinsen dürften bis Ende Jahr tief bleiben. Das sei denn auch einer der Gründe, weshalb die Aktienmärkte attraktiv blieben. Die Kreditmärkte hätten sich weitgehend normalisiert, Unternehmensobligationen seien fair bewertet.

Knatsch um die Unterdeckung der Kassen

Im Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand der Schweizer Pensionskassen zeigt sich eine eigenartige Kontroverse. Am letzten Montag bezog die Konferenz der kantonalen BVG- und Stiftungsaufsichtsbehörden Stellung. Sie erinnerte in einer Medienmitteilung an jene Schätzung von «Auguren» Anfang 2009, wonach sich 75 Prozent aller Vor-

sorgeeinrichtungen in der Schweiz in Unterdeckung befänden. Trotz späterer Abschwächung der Prognosen sei die Verunsicherung allenthalben gross. Aber die mittlerweile vorliegenden effektiven Zahlen zeigten «ein erheblich anderes Bild». Demzufolge befanden sich Ende 2008 bloss 30 Prozent der Vorsorgeeinrichtungen in Unterdeckung. Die

Aufsichtsbehörden beziehen sich auf rund 3200 Vorsorgeeinrichtungen. Swisssanto beharrt darauf, dass ihre Bezugsbasis von 2540 Einrichtungen die richtige sei. Überdies hatte Swisssanto zur Ermittlung der Unterdeckungsfälle eine vermögensgewichtete Betrachtung gewählt und weist den Vorwurf der Schwarzmalerei klar von sich. (RM)

Ein neues Konsumparadies hat eröffnet

Zwei Kilometer Shopping erwartet den Besucher im gestern eröffneten Einkaufszentrum Stücki in Basel

Im Basler Dreiländereck ist gestern das grösste Einkaufszentrum der Nordwestschweiz eröffnet worden. Investiert hat der Jelmoli-Immobilienkonzern, gebaut das renommierte Architekturbüro Diener & Diener.

Die Schweiz hat ein neues Einkaufszentrum: Gestern wurde im Dreiländereck in Basel das Stücki-Shopping eröffnet.

32 000 Quadratmeter, 120 Shops, mehrere Restaurants, ein Hotel und über 800 Parkplätze gehören zum Konsumtempel, der auf den Brachen der ehemaligen Stückfärberei steht. Einst arbeiteten rund 700 Leute in der Färberei, in den 80er- und 90er-Jahren nahm die Party- und Kulturszene das Industrieareal in Beschlag und ab heute sorgen gegen 1000 Angestellte in den verschiedenen Betrieben für – kalkulierte – gute Umsätze und – hoffentlich – zufriedene Kunden. Diese erwarten neben der von vielen zarten Pflanzen umrankten weissen Gebäudefassade (Diener & Diener Architekten) die üblichen Geschäfte wie H&M, Marionnaud, Visilab, Herren-Globus sowie die erste Schweizer Filiale des deutschen Unterhaltungselektronik-Discounters Saturn und eine Migros-Filiale mit einem neuen Ladenkonzept. (THA)



DAS NEUESTE SCHWEIZER EINKAUFSLAND Ladenpassage im Basler Stücki-Shopping. HEINZ DÜRRBERGER

Gisler



MARKUS GISLER

Der schönen Worte sind viele

AM HEUTE BEGINNENDEN G-20-Treffen wollen die Regierungschefs das weltweite Finanzsystem stabilisieren. Doch bisher fanden sich allenthalben bloss schöne Worte, etwa, dass es kein Zurück zum Courant normal geben dürfe. Doch ohne internationale Absprachen gibt es keine fundamentale Verbesserung. Zu vernetzt ist das System. Unilaterales Vorpreschen mag zwar die Sicherheit im eigenen Land verbessern, ohne koordiniertes Vorgehen wird jedoch die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Bankensystems untergraben. Als einziges Land ist bisher die Schweiz vorangegangen und hat die Eigenkapitalvorschriften massiv erhöht. Diese zwingen UBS und CS bis 2013 die von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) geforderten Eigenkapitalvorschriften um das Doppelte zu übertreffen. Zudem soll das Eigenkapital der beiden Institute in guten Zeiten künftig fünf Prozent der Bilanzsumme ausmachen. Diese Leverage Ratio wird wohl von keinem andern Staat übertroffen werden und UBS und CS extrem kapitalstark machen, was Begehrlichkeiten der Konkurrenz wecken wird. Entscheidend für die Gesundung des Gesamtsystems wird sein, ob die Amerikaner ihren Banken ähnlich hohe Eigenkapitalvorschriften machen.

IN SEINER REDE vor dem Finanzdienstleistungskomitee hat US-Finanzminister Timothy Geithner gestern dargelegt, wie er künftig das Bankensystem überbauen will. Nicht nur soll der gesamte Hypothekarmarkt künftig viel härter kontrolliert werden, insbesondere sollen neu sämtliche Finanzfirmen überwacht werden, also etwa auch die Hedge Funds. Geithner will tatsächlich die Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften erhöhen und die Banken dazu zwingen, ihre Risiken abzubauen, wodurch sie zwangsläufig kleiner würden. Ebenfalls sollen Massnahmen ergriffen werden, welche es erlauben, auch grosse Banken in den Konkurs schicken zu können, ohne dass die Erschütterung zum faktischen Kollaps des gesamten Systems führt.

DIE ANKÜNDIGUNGEN tönen vielversprechend, doch wie solche Vorschriften tatsächlich umgesetzt werden, steht auf einem anderen Blatt. Höhere Eigenmittelvorschriften – etwa eine Verdoppelung des Kapitals – würden die mager kapitalisierten US-Banken (und entsprechend die deutschen, britischen oder französischen) dazu zwingen, Hunderte von Milliarden am Kapitalmarkt aufzunehmen, Geld, das gar nicht vorhanden ist. Zudem zwänge dies die Banken zu einer äusserst restriktiven Kreditpolitik, was einer eigentlichen Kreditklemme gleichkäme, weil nur so der Anteil des Eigenkapitals an ungedeckten Krediten erhöht werden kann. Eine Kreditklemme aber würde das Wirtschaftswachstum massiv bremsen, das derzeit ohnehin im Minus liegt oder gegen null tendiert. Es ist deshalb zu befürchten, dass den hehren Absichten kaum Taten folgen werden.

wirtschaft@azag.ch

INSERAT

Nachrichten

US-Leitzins bleibt auf Tiefststand

Der wichtigste Leitzins in den USA bleibt unverändert auf seinem Tiefststand von 0 bis 0,25 Prozent. Das entschied die US-Notenbank am Mittwoch. Dies werde auch noch einige Zeit so bleiben, hiess es zum Abschluss einer Sitzung des Offenmarktausschusses der Fed. Zugleich lieferte die Notenbank eine positive Einschätzung hinsichtlich der weiteren Konjunktorentwicklung. Die Konjunktur ziehe nach dem schweren Einbruch wieder an, hiess es. (AP)

EU Pläne für neue Finanzaufsicht

Die Banken und andere Finanzdienstleister in der Europäischen Union sollen künftig besser und strenger kontrolliert werden. Die EU-Kommission legte am Mittwoch Pläne für eine neue Finanzaufsicht in der EU vor. Sie sehen unter anderem die Schaffung eines Europäischen Rats für Systemrisiken vor, der rechtzeitig Gefahren für das Finanzsystem als Ganzes erkennen soll. (AP)

Siemens Konzern setzt Ex-Vorständen Frist für Vergleich

Im Streit um Schadenersatz wegen der Siemens-Schmiergeldaffäre erhöht der Konzern den Druck auf frühere Vorstände. Die betroffenen Ex-Vorstände hätten bis Mitte November Zeit, ihre Bereitschaft zu einem Vergleich zu erklären, teilte Siemens mit. «Soweit Einigungen bis zu diesem Zeitpunkt nicht gelingen, wird das Unternehmen Klagen erheben», hiess es. Der Konzern wirft den Betroffenen eine Verletzung ihrer Organisations- und Aufsichtspflichten im Zusammenhang mit Korruptionsvorfällen in den Jahren 2003 bis 2006 vor. (AP)

Schulthess Boltshauer verlässt das Unternehmen

Die Wasch- und Klimatechnikfirma Schulthess Group und das bisherige Geschäftsleitungsmitglied Thomas Boltshauer gehen getrennte Wege. Der Verwaltungsrat und der Physiker kamen überein, sich in gegenseitigem Einverständnis per Ende September 2009 zu trennen. Der 47-Jährige war seit vergangenem Januar Mitglied der Geschäftsleitung als Leiter der Geschäftssparte Waschtechnik. Der Verwaltungsrat dankte ihm für die geleistete Arbeit. (AP)